

TT 14 TIROL

„Beim Klettern hast du die Welt im Griff“

Andy Holzers Leben ist das Bergsteigen und Klettern – für ihn die logischste und komfortabelste Art, sich fortzubewegen, sagt der blind geborene Osttiroler Ausnahmesportler.

TT: Ihre Homepage steht unter dem Motto „Den Sehenden die Augen öffnen“. Worauf zielen Sie ab?

Andy Holzer: Die Menschen machen viel zu wenig aus ihren fünf Sinnen. Zu 80 Prozent funktioniert die Wahrnehmung über den Sehsinn, man verlässt sich also ausgerechnet auf den Sinn, der am anfälligsten für Täuschungen ist.

TT: Der Mensch soll sich auch stärker seiner anderen vier Sinne bedienen?

Holzer: Ich bin das lebende Beispiel dafür, dass Wahrnehmung auch anders funktionieren kann. Wie wäre sonst erklärbar, dass ein Mensch ohne Sehnerv in senkrechte oder überhängende Wände steigen und dabei noch tiefen Genuss empfinden kann? Oder anders: Bei Sehenden ist etwas verkümmert, sonst könnten sie noch viel mehr machen, als sie können. Ich sage: Macht die Augen auf, was ihr seht, ist nicht die Welt!

TT: Was entgeht Menschen, die Riechen, Hören, Tasten, Schmecken vernachlässigen?

Holzer: Das Gehirn wird von den fünf – oder wie bei mir von vier – Sinnengepeist und kreierte aus den Eindrücken Bewusstsein. Bei normalen Menschen wird das Sehzentrum von den Informationen, die über den Datenhighway Sehnerv kommen, dermaßen überschwemmt, dass es keinen Speicherplatz mehr für die vierdimensionalen Bilder hat, die ich als Blinder sehe.

TT: Wie meinen Sie das?

Holzer: Ich muss die Welt anders kategorisieren, um



„Schönheit ist, wenn du dich freust auf die nächste Sekunde“: Andy Holzer. Fotos: Andreas Schramagl, Martin Kopfsguter

mir ein Bild davon zu machen. Ein Sehender hat das nicht nötig, versäumt aber, glaube ich, dadurch viel.

TT: Die Sache mit der vierten Dimension habe ich noch nicht verstanden. Ist das eine naturwissenschaftliche oder eine esoterische Annahme?

Holzer: Ich bin ein Leben lang dran, das zu erforschen, und kann es trotzdem nicht exakt erklären. Für mich gibt es einfach eine große Unbekannte im Spiel der Wahrnehmung. Möglicherweise sind wir einfach noch zu blöd, die vierte Dimension zu definieren. Wir haben ja schon lange genug gebraucht, um zu begreifen, dass die Erde keine Scheibe ist.

TT: Wie definieren Sie „Schönheit“?

Holzer: Absolute Schönheit ist, wenn alles rund ist, wenn alle deine Bedürfnisse befriedigt sind und du dich

freust auf die nächste Sekunde. Aber dieses Gefühl kann sich auch auf dem Mt. McKinley auf 6194 Metern Höhe bei minus 53 Grad einstellen, wenn dir der Sturm mit 160 km/h um die Ohren bläst und du einen wahn sinnigen Hunger hast.

TT: Sie sind von Geburt an blind. Wann haben Sie be-

schwierigere Weg für mich der bessere ist. Das war die größte Expedition meines Lebens, das kann sich überhaupt keiner vorstellen. Aber sie hatten Recht. Ich rede natürlich nicht gegen Blindenschulen, aber ich wäre dort wahrscheinlich eingegangen und heute schlechter dran als der durchschnittliche Blinde in Österreich.

TT: Und dann, mit 15...?

Holzer: ... ist mir aufgegangen, dass ich in der Disco die Tanzfläche nicht finde, nie einen Führerschein haben werde usw. Bis ich 20 war, habe ich meine Blindheit nach Möglichkeit vertuscht, nicht, weil ich mich geschämt hätte, sondern weil ich nicht ständig erklären wollte, wie das bei mir ist.

TT: Es kommt häufig dazu, dass ein Mensch mit einer Behinderung nicht als Subjekt erachtet wird. Man redet über ihn, aber nicht mit ihm. Kennen Sie das?

Holzer: Dadurch, dass ich so natürlich aufgewachsen bin, hatte ich nie Komplexe. Im Turnunterricht beim Völkerball wurde ich zwar als Letzter gewählt, weil klar war, der Andy wird als Erster abgeschossen. Aber beim Seilklettern wollte mich jeder in der Mannschaft. Das habe ich für mich immer so kategorisiert und tue es heute noch: Okay, das eine ist sch... aber beim anderen lache ich alle aus. – Was ich dabei als Kind total übersehen hatte, war, dass ich ja wirklich ein riesiges Manko habe. Ich habe Jahre gebraucht, bis ich so weit war, das zu thematisieren.

TT: Wie haben Sie Ihre Leidenschaft für die Berge entdeckt?

Holzer: Es gibt einerseits eine physikalische Erklärung dafür. Der aufrechte Gang ist für die Augen des Blinden, sprich: seine Finger, denkbar ungünstig. Wenn der Boden aber senkrechter ist, liegt er komfortabel direkt vor dir. Beim Klettern kann ich die Welt begreifen und die Geschwindigkeit, eines der größten Probleme für Blinde, ist minimal.

TT: Und der zweite Impuls?

Holzer: Das ist eine an sich tragische Geschichte. Der Bruder meiner Mutter war mit 17 Jahren in der Hochstadel-Nordwand in den Lienzer Dolomiten tödlich verunglückt. Die Erzählungen vom Verlust dieses Menschen, den ich persönlich gar nicht gekannt hatte, begleiteten mich mein Leben lang und für einen Dreijährigen ist so etwas weniger schrecklich als faszinierend.

IRENE HEISZ HAKT NACH

Ein Gespräch mit
Andy Holzer



griffen, dass Ihre Art, die Welt wahrzunehmen, nicht die der meisten anderen ist?

Holzer: Ich habe das bis 14, 15 überhaupt nicht realisiert. Die allgemeine These war: „Er sieht halt wenig.“

TT: Tatsache ist aber, dass Sie nichts sehen?

Holzer: Null.

TT: Dennoch haben Sie die Regelschule besucht?

Holzer: Ja, meine Eltern waren überzeugt, dass der

Sonntag, 11. Oktober 2009 – Nummer 280

TIROL 15 

Als ich dann 15 war, dachte ich: Wenn ich diese Wand einmal klettern kann, wird das der Höhepunkt meiner Bergsteigerei sein.

TT: Sind Sie irgendwann dort gewesen?

Holzer: Inzwischen drei Mal, zum ersten Mal mit 31.

TT: Was ging in Ihnen vor?

Holzer: Ich muss vorausschicken: Ich habe am Berg auch das Schlimmste erlebt, mein liebster Kletterpartner ist an meinem Seil tödlich verunglückt. Ich kenne also die Bandbreite dessen, was am Berg drin ist. Aber wenn ich die Rechnung mache, was mir der Berg gibt und was er mir nimmt, ist für mich unterm Strich ganz klar, dass er mir mehr gibt, als er mir je nehmen könnte.

TT: Sind Sie auch in die Wand zurückgekehrt, in der Ihr Freund starb?

Holzer: Ja, weil weder diese Wand noch die, in der mein Onkel starb, deshalb finsterner für mich wären. Die Natur ist gleichgültig wie das Leben: Wenn du alles richtig machst, kommst du ans Ziel, machst du aber einen Fehler, stürzt du ab. Und vielleicht stirbst du. Als ich in die Hochstadel-Wand eingestiegen bin, wollte ich verstehen, was mein Onkel in seinen letzten Sekunden empfunden hat, und ich bin mir sicher, dass es Glück gewesen sein muss. Wenn dich

der Herrgott in so einem Moment abholt... Ich meine, für die Familie war es ein riesiges Problem, aber für ihn kann es nicht so schiach gewesen sein.

TT: Was grundsätzlich für alle Seilschaften gilt, trifft auf Sie buchstäblich zu: Sie müssen Partnern blind vertrauen. Wie funktioniert das?

Holzer: Das ist eine total spannende Sache. Am Anfang hat's geheißen: Mit einem Blinden auf den Berg zu gehen, ist verrückt! Mittlerweile ist es so, dass sich meine sehenden Partner in bestimmten Situationen sogar auf mich verlassen – wenn Nebel aufzieht z.B. Ganz zu schweigen von den Handgriffen am Seil, die ein Blinder vielleicht sogar besser im Griff hat. Meine Partner vergessen oft, dass sie mit einem Blinden unterwegs sind. Das wirkt sich in dem Moment fatal aus, wenn wir in eine Hütte gehen: Über den ersten Stuhl stolperen ich immer.

TT: Wie bewegen Sie sich im Alltag?

Holzer: Da bin ich ein totaler Heiter! Weil ich ja in die Regelschule gegangen bin, bin ich einer der wenigen Blinden in Österreich, der weder einen Blindenstock besitzt noch die Brailleschrift beherrscht. Aber mir ist das Computerzeitalter entgegengekommen.

TT: Sie haben Glück, dass Sie in einer Zeit sprechender Maschinen leben!

Holzer: So ist es.

TT: Sie sind seit 19 Jahren verheiratet. Was hat Sie an Ihrer Frau fasziniert, als Sie einander kennen lernten?

Holzer: Ihr Charisma und ihre Stimme. Da sind wir auch wieder bei diesem Punkt: Optik fällt als Kriterium aus, du musst Menschen – gleich wie einen Lawinenhang – auf einer anderen Ebene werten. Es kommt dazu: Ich bin nicht einfach, an mir sind viele scharfe Kanten. Aber die Sabine hat von Anfang an gewusst, dass sie mich nicht ändern kann. Und uns beiden ist klar, dass man sein Glück oder Unglück nicht von

einem Partner abhängig machen darf. Ich bin eingeschränkt genug, ich brauche nicht eine Partnerin als zusätzliche Fußangel.

TT: Haben Sie sich je überlegt, ob Sie Ihrer Frau ein Klotz am Bein sein könnten?

Holzer: Das war logischerweise das Erste, was ich mir überlegt habe. Als Jugendliche glaubte ich, dass ich nie eine Freundin finden würde. Tatsache war aber, dass sich immer Frauen für mich interessierten. Mit mir war damals schon nicht schwer kommunizieren, von mir musste man sich nicht immer dieselben Motorradgeschichten anhören. Und wenn meine Blindheit eine Frau abgeschreckt hat, ist sie ja gar nicht auf mich zugegangen. Da gab's im Vorfeld eine natürliche Auslese.

TT: Das klingt sehr nüchtern.

Holzer: Ich bin Realist, auch in der Liebe. Und ich bin sicher ein Egozentriker.

TT: Mir ist noch kein Extremsportler untergekommen, der das nicht wäre.

Holzer: „Extrem“ möchte ich streichen! Extrem ist, wenn jemand aus sei-

nem Leben nichts macht. Extrem ist, an einem schönen Tag zu Hause zu sitzen. Was ich eigentlich bin, ist ein Ausnahmesportler. Das meine ich nicht überheblich, es gibt eben genau zwei Blinde auf der Welt, die 1000 Meter hohe Wände hochturnen – den Amerikaner Erik Weihenmayer und mich.

TT: Was war der wichtigste Gipfelsieg in Ihrem Leben?

Holzer: Der fand am 16. August 1975 statt.

TT: Was ist da passiert?

Holzer: An diesem Tag haben mich meine Eltern zum ersten Mal auf einen richtigen Felsenberg geführt. Ich habe so lange gebettelt, bis sie mit mir auf den Spitzkofel, den Hausberg von Lienz, stiegen. Bei allen anderen Wanderungen habe ich immer noch Kuhglocken auf irgendeinem Bichel über mir gehört. Aber am Spitzkofel habe ich zum ersten Mal gespürt, dass über mir nur noch der Himmel ist.

TT: An diesem Tag sind Sie dort angekommen, wo Sie hingehören?

Holzer: Genau so war's.

ZUR PERSON

Andy Holzer, geb. am 3.9.1966 in Amlach, wie seine ältere Schwester aufgrund einer rezessiven Erbkrankheit vollkommen blind. Volksschule, Hauptschule, Polytechnischer Lehrgang, Ausbildung zum Heilmasseur und Heilbademeister; seit 1990 verheiratet, lebt mit Ehefrau Sabine in Tristach. Der „blind climber“ hält am 16. Oktober im Casino Innsbruck und am 30. Oktober auf Einladung der Bergrettung im Mehrzwecksaal Wattens Vorträge. Alle Infos: www.andy.diealpen.at

